



Zwischen Chauvinismus und Hass

Visuelle Diskriminierung in Zeiten der Memefizierung

Wie werden Memes für die Abwertung sozialer Gruppen genutzt? Die Text-Bild-Kombinationen sind immerhin aus der digitalen Kommunikation nicht mehr wegzudenken. Auch diskriminierende Botschaften finden darin eine spielerische Form, die Reichweite verspricht. Auf breiter Datenbasis haben wir erstmals Memes untersucht, die auf Telegram von rechtsextremen und verschwörungsideologischen Akteure verbreitet werden. Welche Gruppen dabei ins Visier genommen werden und welche (uneindeutigen) Botschaften solche Bilder transportieren, behandelt dieser Policy Brief.

In aller Kürze:

- Memes sind uneindeutig, die Diskriminierung ist oft subtil; das stellt die Strafverfolgung wie auch die Gesetzgebung zu digitalem Hass vor besondere Herausforderungen.
- Humor, Ironie und Sarkasmus sind typisch für Memes; für eine Einordnung ist ein Fingerspitzengefühl erforderlich, das automatisierte Inhaltsmoderationen nur schwer leisten können.
- Vor allem Antisemitismus tritt oft in verschlüsselter (Bild-)Sprache auf; beim Ausbau von Medienkompetenz sollte insbesondere in die Sensibilisierung für Codes und Chiffren investiert werden.

Datenbasis

- Grundlage der Analyse waren 2,8 Millionen Bilder des hausinternen Langzeit-Monitorings demokratiefeindlicher Telegram-Kanäle aus dem Zeitraum Januar 2022 bis Juni 2023.
- Mit Hilfe von Machine Learning und Stichprobenziehung wurde der Datensatz auf 40.728 memeartige Bilder kondensiert.
- 2.158 Memes wurden durch manuelle Kodierung als gruppenbezogene Abwertung-enthaltend identifiziert und dann ausgewertet.

»Die meisten diskriminierenden Memes betreffen Frauen. Über 31 Prozent können als misogyn gelesen werden.«

Griesgrämige Katzen, ulkig lachende Kinder, sentimentale Superhelden oder peinliche Tanz-Challenges: Memes sind ein omnipräsentes Digitalphänomen, mit der die Skurrilität des Alltags auf den Punkt zu bringen versucht wird. In Form von Text-Bild-Kombinationen pointieren sie, was oft nicht in wenige Worte zu fassen ist. Auch politische Botschaften werden auf diese Weise gestreut, unterlegt mit (Bewegt-)Bildern aus der Pop- oder Alltagskultur, die vielen vertraut sind. Memes sind sozusagen Insiderwitze für die Masse. Ob Olaf Scholz' Augenklappe, Bernie Sanders' Strickhandschuhe oder Leonardo DiCaprios Cocktailgläser: erfolgreiche Memes gehen einher mit Elementen, die (vermeintlich) keiner Erklärung bedürfen.

Untergemischt in diese Flut grafischen Materials sind auch diskriminierende Botschaften. Immerhin stellt die weit verbreitete Kulturtechnik des Memes einen Spiegel der Gesellschaft dar, in dem sich ihre Muster der gruppenbezogenen Abwertung zeigen. Dass solche vor allem in verschwörungsideologischen und rechtsextremen Kontexten vorkommen, liegt auf der Hand. Doch wer genau wird da in welchem Maße und in welcher Weise abgewertet? Zu diesem Zweck wurden Memes aus 1.675 relevanten Telegram-Kanälen untersucht. Dabei wurde mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz eine Stichprobe aus 40.728 Bildern selektiert; von denen wiederum über 2.000 Memes als potenziell gruppenabwertend identifiziert wurden.

Phänomene memifizierter Diskriminierung

Wir sprechen von potenzieller Abwertung, weil viele Memes als abwertend gelesen werden können, aber nicht müssen. Wie bereits angedeutet, wirken Memes eindeutig. Allerdings nur subjektiv: für die jeweiligen Betrachter*innen scheint die Botschaft klar zu sein – den eigenen Vorannahmen oder Vorurteilen entsprechend. Transsubjektiv aber lassen sie, gerade wegen ihrer reduzierten Informationen,

große Interpretationsspielräume zu: Es versteht sie doch jede*r anders. Umso mehr gilt das für die Thematisierung komplexer politischer Zusammenhänge. Und noch mehr, wenn eine ironische Dimension enthalten ist. Was nämlich als Kritik an politischen Einstellungen und was als gruppenbezogene Abwertung gelten kann, ist umstritten. Mitunter in (potenziell) betroffenen Gruppen selbst. Auch die Grenzen des zulässigen Humors oder Sarkasmus werden individuell unterschiedlich empfunden.

Memes – oder besser gesagt: deren Einordnung – sind daher auch ein Spiegel der Gesellschaft insofern, als sich hier zeigt, was als Abwertung oder gar Hass unterhalb der Strafbarkeitsgrenze wahrgenommen wird. Das mag auch zu ihrer Verbreitung beitragen, etwa wenn jemand mit einer Grafik eine diskriminierende Botschaft aussenden will, diese von Rezipient*innen aber gar nicht herausgelesen wird. Umgekehrt mag ein Meme gar nicht abwertend gemeint sein, von manchen aber so gelesen und gerade deswegen geteilt werden. Als Maßstab für die Identifizierung diskriminierender Memes galt uns daher, ob sie insbesondere von Angehörigen bestimmter Gruppen als solche gelesen werden können. Fünf Abwertungskategorien schälten sich aus unserem Datenset heraus: Frauenfeindlichkeit, Homo- und Transfeindlichkeit, Antisemitismus, Rassismus und Muslimfeindlichkeit.

Von Stereotypen bis zur Feindlichkeit

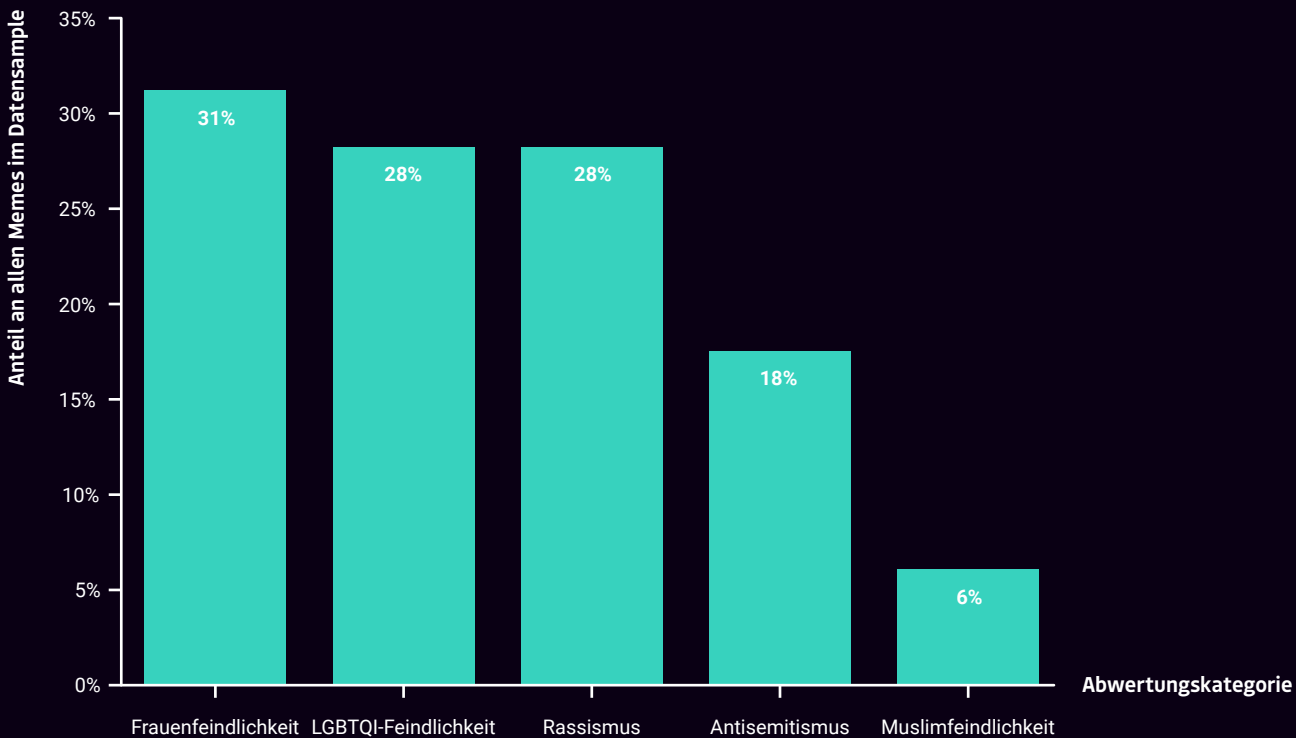
Die meisten diskriminierenden Memes betreffen Frauen. Über 31 Prozent können als misogyn gelesen werden. Allerdings ist bei einem Großteil Frauenfeindlichkeit nur subtil ausgeprägt: Es wird vor allem mit Stereotypen gearbeitet. Offener Frauenhass liegt selten vor. Dafür aber finden sich Memes, in denen Gewalt gegen Frauen verharmlost oder Frauen die sexuelle Selbstständigkeit abgesprochen wird. So etwa, wenn eine am Boden liegende, lädierte Frau als zu schade zum Wegschmeißen beschrieben wird; sie sähe doch noch gut aus. Weiterhin dominant waren Memes, die sich als Abwertung von Menschen aufgrund ihrer (transidenten) Geschlechtsidentität und mitunter der sexuellen Orientierung lesen lassen: Etwa wenn sich in einem Meme ein Fuchs zum Huhn erklärt, um damit Zugang zum Stall zu erlangen. Das kann als Angriff auf die Existenz von Transpersonen gelten,

für andere als Kritik an identitätspolitischen Forderungen nach geschlechtlicher Selbstbestimmung, oder als Missbrauchsmöglichkeit durch Männer.

Die Abwertungskategorien treten oft nicht isoliert voneinander auf. In neun Prozent der Bilder wurden multiple Abwertungen festgestellt, waren also verschiedene Gruppen betroffen. Eine besonders enge Beziehung zeigt sich zwischen Rassismus und Muslimfeindlichkeit sowie Frauen- und Transfeindlichkeit. Ästhetisch drückt sich diese gleichzeitige Abwertung in der Verwendung ähnlicher Elemente, Stile und Rhetoriken aus. Abwertung ist aber nicht gleich Feindlichkeit. Sie kann subtil in Form von Stereotypen daherkommen oder latent in Form von Vorurteilen. Manifest ist sie dort, wo man einer Gruppe offen feindlich gegenüber eingestellt ist. Die Zuordnung zu einer Abwertungskategorie meint daher nicht unbedingt, dass bei einem Meme Hass im engeren Sinne vorliegt; es umfasst auch Fälle, in denen seine Vorstufen zum Ausdruck kommen.

Telegram als Meme-Krepieler

Eine besondere Rolle in der Verteilung der potenziellen Abwertungsmuster spielt das Technische der Plattform, über die Memes geteilt werden. Telegram eilt der Ruf voraus, ein Hotspot extremistischer Propaganda zu sein. Entsprechend könnte man auch politisch derbes Material in der dortigen Meme-Produktion erwarten. Allerdings haben wir es bei dem untersuchten Material mehr mit einem chauvinistischen Alltagshumor für die Massen zu tun als mit einer speziellen Hasskultur, geprägt vom Geist einer exklusiven Subkultur. Die Abwertungsmuster sind wohlbekannt und subtil, dass direkt zur Gewalt aufgerufen wird, ist eher selten. Sieben Prozent der Memes im Sample lassen sich als gewaltverharmlosend oder -verherrlichend lesen. Auffällig ist auch, dass Memes auf Telegram nicht mehr Viralität aufweisen als andere Nachrichten auf Telegram. Gleichwohl zeigen sich Unterschiede innerhalb der Memes. So wurden misogynen Memes rund 30 Prozent weniger weitergeleitet als der Durchschnitt, während antisemitische Memes 1,5 Mal so viel Resonanz erfuhren. Bildlich angesprochen werden dabei etwa jüdische Allmachtsphantasien, oft in Bezug auf Verschwörungstheorien wie dem Great Reset.



Quantitative Verteilung von diskriminierenden Memes

Es handelt sich hier um die kondensierte Version des Themenschwerpunkts von *Machine Against the Rage*, Nr. 5 (Winter 2024) – zu finden in der Rubrik »Fokus«.

Online weiterlesen – mit interaktiven Grafiken, methodischem Annex und mehr Analysen, etwa zu Dekontextualisierung in digitalen Diskursen: www.machine-vs-rage.net.



**MACHINE AGAINST
THE RAGE**



Auf anderen Plattformen würde solch eine Analyse vermutlich anders ausfallen. Telegram als textspezifisches Hybridmedium belohnt Bilder nicht so sehr wie Plattformen mit algorithmisch geordneten Newsfeeds. Das häufige Posten, mit dem Aufmerksamkeit generiert wird, fördert vielmehr jene DIY-Mentalität, die partizipativen Formen der Bildproduktion eigen ist. Das heißt, Bilder werden nach eigenen Standards kreiert und geteilt. Auch die (Un-)Eindeutigkeit von Memes könnte auf anderen Plattformen eine größere Rolle bei der Verbreitung spielen. Auf Telegram treffen wir recht einschlägige Milieus, die in Kanälen segregiert sind. Wo es eine andere Zusammensetzung der Nutzer*innen und mehr Interaktionsmöglichkeiten gibt, könnte die Interpretationsvielfalt von Memes stärker ins Gewicht fallen. Dann werfen nämlich ganz unterschiedliche Akteurstypen ihre (positive oder negative) Ausdeutung in den Ring und streiten womöglich noch darüber. Ein Garant für hohe Sichtbarkeit.

»Ob Olaf Scholz' Augenklappe, Bernie Sanders' Strickhandschuhe oder Leonardo DiCaprios Cocktailgläser: erfolgreiche Memes gehen einher mit Elementen, die (vermeintlich) keiner Erklärung bedürfen.«

Über die BAG

Um Maßnahmen gegen digitalen Hass proaktiv und wirkungsvoll gestalten zu können, unterstützt die Bundesarbeitsgemeinschaft »Gegen Hass im Netz« die Zivilgesellschaft mit wissenschaftlichen Instrumenten. Zu diesem Zweck unterhält sie eine hauseigene Forschungsstelle und vereinigt Akteure aus der Praxis in einem zivilgesellschaftlichen Forum. Die Wissenschaft liefert hierbei der Zivilgesellschaft Reflexionswissen – und andersrum fließt Praxiswissen in die Forschungsstelle ein. Träger der BAG »Gegen Hass im Netz« ist Das NETTZ – Vernetzungsstelle gegen Hate Speech.

Über die Forschungsstelle

Die Instrumente, um digitalen Hass besser zu verstehen, liefert uns die Digitalisierung selbst. In der Forschungsstelle der BAG kommen langjährige Erfahrung in der Extremismusforschung mit daten- und netzwerkanalytischer Expertise zusammen. So entsteht ein Monitoringsystem, das Trends in den Netzwerken des Hasses direkt erkennbar und über lange Sicht besser einschätzbar macht. Begleitet wird die Arbeit von externen Wissenschaftler*innen, die die Forschung mitentwickeln und die Methoden evaluieren. Zehn Expert*innen aus verschiedenen Disziplinen stehen hierbei beratend zur Seite.

Über den Trendreport

Die Ergebnisse und Analysen des Monitorings werden alle drei Monate in einem digitalen Trendreport veröffentlicht. *Machine Against the Rage*, so der Name dieses Online-Magazins, ist damit das zentrale Organ der Forschungsstelle. Es fungiert zum einen als Trendbarometer, mit dem wichtige Verschiebungen und Online-Aktivitäten in rechtsextremen und anderen demokratiefeindlichen Diskursen frühzeitig identifiziert werden. Zum anderen werden darin kritische Veränderungen der Meinungsentwicklung in relevanten Online-Milieus dokumentiert und analytisch eingeordnet.



Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMFSFJ, des BAFzA oder anderer Förderpartner*innen dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autor*innen die Verantwortung.

Bundesarbeitsgemeinschaft »Gegen Hass im Netz«
Redaktion: Maik Fielitz, Christian Donner, Wyn Brodersen,
Holger Marcks, Harald Sick

Das NETTZ gGmbH
c/o betterplace Umspannwerk GmbH
Paul-Lincke-Ufer 21, 10999 Berlin

E-Mail: info@bag-gegen-hass.net
www.bag-gegen-hass.net | www.das-nettz.de

Geschäftsführung: Nadine Brömme, Hanna Gleiß
Registergericht: Amtsgericht Berlin Charlottenburg, HRB 242638 B
Geschäftssitz: Berlin